

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 9

Artikel: Die Waisen
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

In Zürich veranstaltet man von Zeit zu Zeit ein Taubenabschießfest. Früher stellte sich auf der StraÙe ein Mann mit der SchieÙwaffe auf, um die Tauben vom Dachsim herabzuholen. Er tat es mit penetranter Diskretion. Da viele Reklamationen eingingen, machte man's diskreter. Dieser Tage fand wieder ein SchieÙen statt, und dabei wurde uns von einem Augenzeugen berichtet, daÙ man in der Nähe des Fraumnsters angeschossene Tauben fand, die sich in die MauerriÙen verkrochen oder auf den Gesimsen mit blutender Wunde hocken blieben. In einem Fall saÙen da vier Tauben, die alle angeschossen waren und nun auf den Tod warteten. Offenbar hatte der SchuÙ ihre Kröpfe zerschmettert. Sie sahen auf die Passanten herab, mit jener irren Aufmerksamkeit, die angeschossenen Tieren eigen ist. Erst nach mehrtägigem Leiden fielen sie in den Hof hinab.

Warum schieÙt man Tauben ab? Weil sie unsere Fassaden und Dächer verunreinigen. Ich habe noch nicht herausgefunden, ob diese Verunreinigung wirklich so katastrophal ist, wie man uns glauben machen will. Die Sauberkeit Zürichs, das kann ich mir wohl vorstellen, ist nicht ohne Grausamkeit. Man opfert dieser Sauberkeit viel. In Venedig haben die Tauben nicht wertlosere Hausfassaden und Zinnen als in Zürich, und doch erblickt man in ihnen nicht Vandalen. Geht unser Sauberkeitsbedrnis nicht etwas zu weit? Wir sind in bedenklicher Nähe jener Mentalität angelangt, die den vermeintlichen Feinden des Komfortes und der Hygiene sozusagen in automatischer Reaktion mit der Waffe gegenübertritt. Wir leben im Zeitalter, das jeglichen Feind der Securitt und der Komfortabilitt niederknallt. Man bringt dem elementaren Leben keine Opfer mehr. Das Auto macht keinen Umweg um ein altes, herrliches Gebäude: dem flüssigen Verkehr wirft man das wertvollste Objekt zum FraÙe hin. Damit man Zeit gewinne, lÙt man die abkürzende StraÙe die schönsten Winkel berrennen. Es nimmt keiner mehr eine Strapaze auf sich, um damit das Schöne zu erkaufen. Wir Erwachsenen lamentieren über die Temperamentlosigkeit der Ju-

gend, und wir vergessen es, daÙ diese Jugend deshalb oft so blutlos und wchsers ist, weil wir selber ihr das Vorbild der Strapazenangst geben.

Ich möchte doch die zusammenbrechende Kirche, die zerfressenen Gesimse und die einstürzenden Dächer sehen, die wegen des Taubenkotes aus den Fugen gehen. Und wo Verkotung stattfindet, gibt es da wirklich keine Mittel, von Zeit zu Zeit zu säubern? Oder könnte man nicht einmal die Ueberlegung machen: lieber etwas Kot in Kauf nehmen und dafür echtes Vogelleben gedeihen lassen. Und wenn man schon den Bestand an Tauben dezimieren muÙ: warum nicht damit beginnen, daÙ man ihnen die Eier aus den Nestern nimmt?

✦

An einer schweizerischen Universität ist ein Aufruf erlassen worden, die Studenten möchten sich an der Hilfsaktion für die Sturmgeschdigten in Holland und England in der Weise beteiligen, daÙ sie sich für einen Tag zu Schneewegrumungsarbeiten anmelden und ihren Tagesverdienst den Notleidenden überlassen. Die Taffrohen meldeten sich und boten das erfreuliche Bild jugendlicher Hilfsbereitschaft. Die andern rmpften die Nase.

Auf die Gefahr hin, von diesen letzteren gelyncht zu werden, will ich behaupten, daÙ dieser mangelnde Elan immer wieder zum Aufsehen gemahnt. Der junge Mann überlegt, denkt, sinniert, und das ist sicher kein Fehler, aber wenn er sich immer schwerer aus dem Kreis des Tatlosen loslöst, dann wird die Sache bedenklich. Es gibt, wir müssen offen reden, eine Jugend, die rascher zur Ironie und zum Sarkasmus als zur naiven Tat bereit ist. Es haben viele die Routine herausgebildet, rascher die Gründe gegen eine Tat, als diejenigen für eine Tat zu finden. Drum gibt es auch keine Studentenstreiche mehr (leider). Man ist über derlei Dinge erhaben. Und weiÙ Gott, diese Erhabenheit hat eine bedenkliche Aehnlichkeit mit der Sffisanz. Man lehnt sich in den Fauteuil und zieht sich hinter die trge Maske der blasierten Ironie zurück. Man wagt den Sprung nicht mehr, man weicht

jeglicher Strapaze aus. Man zieht sich ins Unverbindliche zurück. Man bespiegelt alles, man wendet die Münze zehnmal in der Hand. Die Träumer Hermann Hesses, man übersehe das ja nicht, handeln letzten Endes weit elementarer und aufgeweckter, als viele (wissende) Jugendliche. Jene Träumer sind an irgend einer Tiefe interessiert, während jene, von denen ich hier rede, mit der Nichtinteressiertheit kokettieren.

Ja, ich weiÙ sehr wohl, daÙ manche Studenten an Weihnachten Handarbeit leisten oder auch andere Nebenverdienste übernehmen, aber in der Regel machen sie's deshalb, weil sich mit dem Ersparten eine Reise oder Skiferien erkaufen lassen. Man übernimmt also eine Strapaze lediglich mit der Aussicht auf ein Vergnügen. Um mit diesem Geld den Opfern der Wasserkatastrophe zu helfen, da bleibt der Impetus aus.

Aber wie gesagt, ich will nicht in den Fehler fallen, zu verallgemeinern. Es gibt zu jeder Zeit neben der schläfrigen Jugend auch eine aufgeweckte.

Die aisen

Ich weiÙ, es sind nur Hhne, die Krähen und ein Zug. Doch wie sie krhn und pfeifen, ist wundervoll genug.

Mein Herz hört schon die Amsel und riecht Mimosenduft. Es ist ein goldnes Glitzern beim Schulhaus in der Luft.

Was kann uns noch verdrieÙen? Der Schnee dort auf den Hhn? Den holt der junge, wilde, den kocht der heiÙe Föhn.


O lieber Gott im Himmel, biet' alle Engel auf; die wollen uns behüten vor Schnee- und Wasserlauf!

Mein Herz hört wohl die Amsel und riecht den sÙen Wind — dort drüben gehn zwei Kinder, die ohne Eltern sind ...

Albert Ehrismann

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision  Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich